

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 6. Stück.

Den 10. Februar 1821.

Inhalt.

Denkwürdige Begebenheiten und Charaktere aus der Periode der Kreuzzüge. (Fortsetzung.) — Schreckliches Schicksal des Transportschiffs Abeona. — Vitre. — Institut für angewandte Naturwissenschaften. — Neue Wohltbaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen u. — Halblecher Getreidepreis. — 44 Bekanntmachungen.

Seht, nach Jerusalem zeigt jede Hand;

Im Jubelton hört man von Allen:

Jerusalem! mit frohem Gruß erschallen.

Tasso.

I.

Denkwürdige Begebenheiten und Charaktere
aus der Periode der Kreuzzüge.

(Fortsetzung.)

5.

Die Eroberung Jerusalems unter Gottfried von
Bouillon.

Dem Eroberer der heiligen Stadt zeichnete eben so
sehr ritterlicher Muth als lautere Frömmigkeit im
Sinne seiner Zeit aus, und er war in jeder Hinsicht

XXII. Jahrg.

(6)

des

des Glücks würdig, um welches Alexander den Achilles beneidete, daß ein edler Dichter, daß Tasso seine Tugenden und Thaten in unsterblichem Gesange feyerte.

Sein Vater Eustach war Herzog von Boulogne, seine Mutter, Ida von Lothringen, eine Schwester Gottfrieds des Buckeligen, Herzogs von Niederlothringen, der, kinderlos, ihn, den gleichnamigen Neffen, an Kindesstatt annahm und zum Erben aller seiner Güter einsetzte. Von seiner frühesten Jugend wird nichts weiter erzählt, als daß seine Mutter, wie von Gott begeistert, sein und seiner Brüder künftiges Loos verkündigt habe. Einst, heißt es, spielten Gottfried und seine Brüder, Eustach und Balduin — der dritte, der während des Kreuzzuges zu Hause blieb, wird weiter nicht erwähnt — als kleine Knaben im Zimmer ihrer Mutter. Sieh gegenseitig neckend, stoben sie zu ihrem Schooße und verbargen sich unter ihr Gewand. Da trat der ehrwürdige Vater ins Zimmer, sahe die Bewegung unter dem Gewand der Mutter und fragte: was sie da hätte? Schnell erwiderte sie: „drey große Fürsten, von denen der eine Herzog, der andre König, der dritte Graf werden wird.“ Und so geschah es! Gottfried wurde nach dem Tode seines Oheims, mit Genehmigung Kaisers Heinrich IV. (1089) Herzog von Niederlothringen, Balduin späterhin König von Jerusalem, und der älteste Eustach, als Erbe der väterlichen Güter, Graf von Boulogne. Aber den größten Ruhm von ihnen erlangte Gottfried.

Ihn empfahl schon sein Aeußeres: eine mäßige Größe, ein schönes Gesicht, ein freundlicher Blick, ein blonder Bart, ein fester gedrungener Gliederbau. Aber noch mehr empfahl ihn sein Inneres. Er war
flug

flug und fromm, gütig, gerecht, uneigennützig, ein Feind aller Eitelkeit und Gemächlichkeit, zuverlässig in seinen Versprechungen, freundlich im Umgang, ausdauernd in Gefahren. An Tapferkeit, Gewandtheit und Rüstigkeit wurde er nur von wenigen erreicht, von keinem übertroffen.

In dem Kriege wider den Gegenkönig Rudolph von Schwaben, ward ihm vom Kaiser Heinrich IV. die Führung des Hauptpaniers anvertraut. So kämpfte er also auch einst in der Nähe unsrer Vaterstadt Halle in der Schlacht von Merseburg (1080) mit so viel Muth und solchem Glücke, daß ihm vorzüglich die tödtliche Verwundung Rudolphs zugeschrieben wird, der in jener benachbarten Stadt im Dom begraben liegt, und dessen abgehauene Hand noch icht in der Sacristey allen Fremden gezeigt wird. Eben so nahm er auch als Vasall des Kaisers an der Belagerung und Erstürmung Roms (1081 — 1084) lebhaften Antheil. Um eben diese Zeit hatte er am kaiserlichen Hofe mit einem vornehmen und mächtigen Verwandten wegen beträchtlicher Besitzungen einen verwickelten Rechts- handel. Die Richter erkannten, wie es damals Sitte war, auf das Gottesurtheil, das ist einen gerichtlichen Zweykampf. Gottfried empfand das Unzulängliche dieser Art von Entscheidung, aber ohne seine Ritterehre zu beslecken, konnte er nicht zurückstehen. Er nahm daher den Zweykampf an, und trat vor den Augen des Kaisers, vieler Fürsten und einer großen Volksmenge mit seinem Gegner in die Schranken. Beyde fochten wie Männer; aber indem Gottfried einen gewaltigen Streich gegen den Schild seines Gegners führte, zerbrach sein Schwerdt bis auf einem halben

Fuß von dem Feste. Jetzt war der Kampf ungleich. Die Kampfrichter geboten daher Waffenruhe, und baten den Kaiser um Beylegung des Streites. Allein der hochherzige Gottfried wollte als Sieger, nicht als Begnadigter, mit Würde, nicht mit dem Anschein erlittener Demüthigung aus den Schranken treten. Darum wies er jene Friedensanträge zurück, und erneuerte den Kampf. Schlaun und gewandt wußte er den Streichen seines Gegners auszuweichen, und bald traf er mit seinem verstümmelten Schwerte dessen Schläfe so nachdrücklich, daß derselbe besinnungslos zur Erde taumelte. Jetzt warf Gottfried sein Schwert weg, und ergriff das des Gegners; aber zugleich wich seiner Großmuth sein Zorn. Nicht ein blutdürstiger Kämpfer, sondern ein menschlichfühlender Held bat er die Fürsten, die vorher Beylegung des Kampfes verlangt hatten, sie möchten nun den Frieden vermitteln, und seinen angesehenen Gegner einem entehrenden Tode entziehen.

Unter der Leitung dieses Helden nun rückte, wie schon im vorigen Stück bemerkt ist, das Heer der Kreuzfahrer im May 1099 nach manchen harten Kämpfen gegen Jerusalem vor.

Am 29sten May waren sie kaum eine halbe Tagereise von Jerusalem entfernt, und nur die Nacht und das vorliegende Gebirge entzog ihnen den sehnlichst gewünschten Anblick. Drückend langsam schien ihnen diese Nacht hinzuschleichen; schmerzhaft war ihnen jeder Verzug. Um Mitternacht kamen von Bethlehem Gesandte der Christen im Lager an, und baten um Schutz gegen die Angriffe und Drohungen der Türken. Herzog Gottfried gewährte diese Bitte.

Hun-

Hundert auserlesene Ritter wurden unter Tankreds Anführung nach Bethlehem gesendet, wo sie, von ihren Mitchristen freudig empfangen, die Geburtsstätte des Heilands mit Jubelliedern begrüßten. Als aber die übrigen von der Absendung dieser Schaar hörten, wurde ihr Verlangen nach den heiligen Orten immer ungeduldiger. Ungeheißer brachen mehrere von ihnen auf, streiften bis vor die Mauern von Jerusalem und erbeuteten einiges Vieh. Dabey geriethen sie in große Gefahr, aus der sie jedoch von dem tapfern Tankred, der über dem Delberg zu dem Heere zurückkehrte, gerettet wurden.

Endlich brach der Tag an (der 6. Jun.), und erstiegen waren die Höhen, von welchen herab die Kreuzfahrer insgesammt Jerusalem mit seinen Thürmen übersehen konnten. Namenlose Sonne und innige Nahrung ergriff sie, und alle Gefühle, die einst zu Clermont in ihnen erregt, dann durch Zeit und Entfernung geschwächt worden waren, kehrten stark und lebendig in ihre Seele zurück. Da lag es vor ihnen das ersehnte Ziel ihres Hoffens und Duldens; ehrwürdig strahlte sie ihnen entgegen, die Stadt, die einst des Heilands Erniedrigung und Erhebung gesehen hatte, die Stätte, wo jeder Punkt große Erinnerungen hervorrief. Vollbracht schien ihnen die lange Pilgerschaft; nahe und gewiß der Lohn für so viele Gefahren, Beschwerden und Opfer. Sie jauchzten und weinten vor Freude, beteten und sangen, warfen sich nieder und küßten den Boden, wo sie die Fußritze des Heilands und seiner Jünger zu sehen glaubten. Nichts glich ihrer Freude, diese Stätte zu schauen, als die Begierde sie zu besitzen, und wohl

nie ist ein Heer begeisterter als dieses zur Eroberung einer Stadt herangerückt.

Allein das Unternehmen war schwierig. Zwar war Jerusalem nicht mehr von solchem Umfang und mit solchen Bollwerken versehen, wie zu den Zeiten des Kaisers Titus, aber noch immer eine große feste Stadt. Gegen Morgen und Süden war es durch abschüssige Felsen und tiefe Thäler, an den übrigen Seiten durch zwiefache Mauern geschützt. Die Gegend umher war arm an Holz und Wasser. In der Stadt selbst, die kurz vorher (1096) dem turkomanischen Stamm der Orthok durch den Kalifen von Aegypten entrissen worden war, lag eine Besatzung von vierzig bis sechzigtausend Mann, und der Befehlshaber derselben, Emir Iftithkar, hatte nachdrückliche Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen. Er hatte viele Christen, deren Treue ihm zweifelhaft schien, aus Jerusalem vertrieben, hatte die Mauern ausgebessert, die umliegende Gegend verwüstet, daselbst Quellen und Brunnen verschüttet und das Holz abgetrieben. Andernseits waren die Kreuzfahrer sehr zusammengeschmolzen, so daß kaum die Hälfte der Stadt von der Abend- bis zur Mitternachtsseite von ihnen eingeschlossen werden konnte. Von den sechshundert Tausenden, die auf der Ebene vor Nicäa einst gemustert wurden, waren, Weiber, Kinder und Kranke mit eingerechnet, nur noch vierzigtausend beisammen, und unter diesen höchstens zwanzigtausend Mann brauchbares Fußvolk und funfzehnhundert zu Pferde. Von ihren ersten Anführern waren manche schon todt, wie Bischof Udemar; andre waren nach der Heimath zurückgekehrt, hatten sich in neuen Besatzungen

figun

sitzungen niedergelassen. Ihre Hauptführer waren jetzt Herzog Gottfried von Bouillon, Graf Robert von Flandern, Herzog Robert von der Normandie, Fürst Tanfred und Graf Gaimund von Toulouse. An Belagerungszeug, an Lebensmitteln und, was bey der brennenden Sonnenhitze besonders drückend war, an Wasser fehlte es ihnen. Und doch unternahmen sie, getrieben von neubelebter Begeisterung und im Vertrauen auf göttlichen Beystand, die Belagerung und Erstürmung Jerusalems. Schon am fünften Tage nach ihrer Ankunft (am 12. Jun.) wagten sie einen allgemeinen Sturm. Vergebens! Zwar warfen sie die Vordermauer nieder und drangen bis zur Hauptmauer vor; aber aus Mangel an Sturmleitern konnten sie weiter nichts ausrichten. Viele von ihnen wurden getödtet, noch mehrere verwundet, und mit Einbruch der Nacht mußten sich alle wieder zurückziehen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Mittheilungen merkwürdiger Ereignisse und Erscheinungen unsrer Zeit.

Schreckliches Schicksal des Transportschiffs Abeona.

Am 25. Noobr. v. J. hörte man gegen Mittag aus dem untern Theile des Schiffes Abeona — welches mit Kolonisten nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung bestimmt war — das fürchterliche Geschrey: Feuer! Feuer! Alles stürzte mit helfender Hand hinzu, um die

die mit Entsetzen drohende Gefahr des gänzlichen Untergangs von sich abzuwenden. Allein die meisten Menschen wurden von Qualm und Rauch schnell zurückgedrängt. Dreyzehn Minuten nach dem ersten Geschrey war keine Hoffnung mehr, das Schiff zu retten. Das Feuer hatte den großen Mast ergriffen, welcher durch seine Gluth das Volk auf den Hinterteil des Schiffs zusammendrängte. Die kleine Schaluppe und 2 Böte waren ausgelegt worden. Mit Blitzgeschwindigkeit hatte sich das Feuer bis zur Spitze des großen Mastes ausgedehnt. Es wäre unmöglich, den Anblick des Schreckens und der Vernichtung zu beschreiben, welcher sich jetzt darbot. Das Geschrey der Frauen und Kinder, verbunden mit den fürchterlichen Fortschritten des verderbenden Elements, stellten das gräßlichste Schauspiel des menschlichen Stands dar. Entsetzen und Verwirrung herrschten dergestalt, daß man die eigne Rettung vergaß, indem man versäumte die große Schaluppe ins Meer zu lassen. Mit vernichtendem Gefrache stürzte der Mast um, fiel auf diese Schaluppe und schlug den Boden derselben ein. Endlich erweckte die sich immer mehr nähernde Gluth die Unglücklichen aus ihrer Betäubung, und gleich waren auch die drey kleinen Fahrzeuge angefüllt und fast überfüllt; denn es befanden sich in denselben 49 Personen, welche von 161 durch ein Wunder gerettet wurden. Die Flammen griffen unterdessen schneller um sich, und die unglücklichen Zurückgebliebenen sahen dem unvermeidlichen Feuertode entgegen. Diejenigen, welche sich in den Böten befanden, konnten ihren Brüdern keine Rettung bringen, denn die Böte waren so angefüllt, daß selbst Männer ihre Frauen und

Kin-

Kinder von Flammen umringt sahen und ihnen keine hülffreie Hand leisten konnten. Die Geretteten widersehten sich, daß noch mehrere aufgenommen würden. Eltern retteten ihre Kinder in die Böte und gaben sich selbst den Flammen Preis. Die Familie Barrie, die aus 12 Personen bestand, rettete die acht kleinsten Kinder, und Vater und Mutter, so wie der älteste Sohn und die älteste Tochter, die das kleine Boot würden überladen haben, blieben auf dem Schiffe zurück und opferten sich dem Tode. Die Geretteten, worunter der Commandeur des Schiffs, Lieutenant Mudge, blieben die ganze Nacht bey den Trümmern des Schiffs. Um 3 Uhr Morgens war Alles verschwunden und eine tiefe Stille herrschte rings herum. Fürchterlich war noch die Lage der Erretteten, die sich in der offenen See auf 3 elenden Böten befanden, welche bey der geringsten Bewegung umzustürzen drohten. Gegen Mittag erblickte der Schiffszimmermann, zur Freude Aller, ein nicht weit entferntes Schiff. Man ruderte darauf zu und in wenigen Minuten waren Alle am Bord. Es war ein portugiesisches Schiff, Condeca da Ponte, das von Bahia nach Lissabon bestimmt war. Der Kapitain kreuzte mehrere Stunden an der Stelle umher, wo das Schiff verbrannte, um diejenigen noch zu retten, welche vielleicht auf Trümmern umhertrieben. Allein es war vergebens, keiner ward gefunden. Unvorsichtigkeit des Ober-Steuermanns Duff war die Ursache des Brandes, welcher in der Borrathskammer das Licht aus seiner Laterne nahm und sich einigen brennbaren Materialien näherte. Dieser Mensch ward dadurch, daß er die Ursache des Unglücks war, so angegriffen, daß er sich nicht retten

ten wollte. Am 20. Decbr. kam die gerettete Mannschaft auf dem portugiesischen Schiffe zu Lissabon an und hat sich von da nach Greenock eingeschifft.

Chronik der Stadt Halle.

I.

B i t t e.

Die hiesigen, im Wohlthun nicht ermüdenden Freunde der Armen haben auch den hiesigen Stadt-Armen- und Industrie-Schulen ihre liebevolle Theilnahme fortgesetzt so ausgezeichnet bethätiget, daß wir es im vollen Gefühle innigster Dankbarkeit wohl wagen dürfen, auf ein noch sehr dringendes Bedürfnis dieser Schulen aufmerksam zu machen und um milde Beyträge angelegentlich zu bitten. Es fehlen vielen armen Kindern noch Gesangbücher, deren Anschaffung einen Aufwand von wenigstens 75 Thlr. veranlassen wird, den aber die wohlbl. Armen-Direction, auch bey dem besten Willen, aus den so äusserst beschränkten Armen-Kassen-Fonds jetzt noch nicht bestreiten lassen kann.

Wer nun die innere Erhebung und die wahre Erbauung aus Erfahrung kennt, welche gute geistliche Gesänge im Leben gewähren, und wem je ein in der Jugend gelerntes geistliches Lied — oft schon ein einzelner Vers — später oder früher im Leiden oder im Kampfe Vertrauen zu Gott einflößte und Kraft, Trost und Beruhigung gewährte, der wird sich gewis nicht die Freude versagen wollen, durch eine kleine Gabe mitzuwirken, daß auch vielen Armen jetzt und künftig jene

jene selbst gemachten Erfahrungen durch den Besitz eines Gesangbuchs bald zu Theil werden mögen. Wir hoffen daher mit Zuversicht auf reichliche Gaben, die wir innig dankbar öffentlich anzeigen und berechnen werden. Halle, am 1. Februar 1821.

Die Inspectoren der Stadt - Armen und
Industrie - Schulen.

Wisleben. Guerike.

2.

Institut für angewandte Naturwissenschaften.

Zur Versammlung auf künftigen Donnerstag den
15ten Februar Abends sechs Uhr werden hierdurch
sämmliche Mitglieder eingeladen.

Germa. Stop.

3. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

42) Von der Laufe des kleinen Johann Fried-
rich Carl 16 Gr.

43) Zum Besten der Armen wurden abgegeben
von Herrn St. 8 Gr

44) Von D. M. 8 Gr.

45) Eine von S. geschenkte und von G. bezahlte
Schuld 1 Thlr. 10 Gr.

46) Von dem Schenkwrth Schurig für freye
Nacht 1 Thlr.

47) Von den Fleischergefelln für erhaltene Er-
laubniß den 3. Januar zur Nachtzeit auf der Herberge
Musik halten zu dürfen 1 Thlr.

48) Von

48) Von den Fleischergesellen für dergleichen den 24. Januar 1 Thlr.

49) Bey dem Abendessen und Ball der Gesellschaft zur Harmonie am 7. Januar ist für die Armen gesammelt 5 Thlr. 10 Gr.

Die Curatoren v. Lehmann. Kunde.

Zwey Hüte, Einen Schlafrock, Ein Matin, Zwey Paar Beinkleider, Einen Oberrock und Ein Paar Stiefeln habe ich für unsere Armen erhalten. Herzlicher Dank dem unbekanntem Geber!

Halle, den 7. Februar 1821.

Der Nendant Körbin.

Wir haben dankbar erhalten 1) eine halbe Pistole mit der Aufschrift: „für die Pflegekinder des edlen Frauenvereins an meinem Geburtstage,“ und 2) 1 Thlr. 5 Gr. von G., in einem Zettel mit der Ueberschrift: Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge.

Der Frauenverein. W a s s.

4.

Halle'scher Getreidepreis.

Den 1. Febr. Weizen 1 Thlr. 10 Gr., geringerer 1 Thlr. 3 Gr. Roggen 1 Thlr. 1 Gr., ger. 23 Gr. Gerste 19 Gr., ger. 17 Gr. Hafer 16 Gr., ger. 14 Gr. 6 Pf.
Den 3. Febr. Weizen 1 Thlr. 10 Gr., geringerer 1 Thlr. 6 Gr. Roggen 1 Thlr., ger. 23 Gr. Gerste 19 Gr., ger. 17 Gr. Hafer 17 Gr., ger. 15 Gr.
Den 6. Febr. Weizen 1 Thlr. 10 Gr., geringerer 1 Thlr. 7 Gr. Roggen 1 Thlr., ger. 22 Gr. Gerste 18 Gr. Hafer 16 Gr., ger. 15 Gr.

Der Polizey-Inspector Heller.

5.

5.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle &c.
Januar. Februar 1821.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 3. Jan. dem Tischlermeister Schwarz ein S., Johann Gottlieb. (Nr. 97.) — Den 6. dem Schenkwrth Glaser eine F., Emilie Bertha. (Nr. 921.) — Den 18. dem Handarbeiter Schulze eine F., Auguste Friederike Wilhelmine. (Nr. 2153.) — Den 20. dem Schneider Dreefs ein Sohn, Wilhelm Robert Franz. (Nr. 111.) — Den 2. Febr. dem Fleischermeister Ischner ein Sohn, Friedrich August. (Nr. 96)

Ulrichsparochie: Den 7. Januar dem Destillateur Kühne ein Sohn, Franz Friedrich. (Nr. 455.) — Den 16. dem Schuhmacher Leichnam eine Tochter, Johanne Christiane Auguste. (Nr. 261.) — Den 27. dem Tischlermeister Pflug eine F., Christiane Wilhelmine Theres. (Nr. 246.) — Den 29. dem Handarbeiter Ludewig ein S., August Ernst. (Nr. 448.) — Den 30. ein unehel. S. (Nr. 1599)

Moritzparochie: Den 26. Januar dem Salzwirker Moritz eine F., Johanne Marie. (Nr. 2117.) — Den 28. dem Handarbeiter Brumme eine Tochter, Marie Dorothee. (Nr. 2092)

Domkirche: Den 25. Januar dem Kutscher Strische eine F., Friederike Wilhelmine. (Nr. 392.) — Den 26. dem Schuhmachermeister Blume eine Tochter, Edeline Wilhelmine Amalie. (Nr. 1159.)

Katholische Kirche: Den 15. Jan. dem Maurer Seiffert ein S., Heinrich Wilhelm. (Nr. 679.) — Den 25. ein unehelicher Sohn. (Nr. 262.)

Neumarkt: Den 20. Januar dem Tuchmachersgesellen Becher eine F., Regine Erdmuth. (Nr. 1087.) — Den 25. dem Schuhmachermeister Fischer ein Sohn, Andreas Carl Hermann. (Nr. 1241.) — Den 29.
dem

dem Handarbeiter Barth eine Z., Christine Rosine.
(Nr. 1352)

Glauchau: Den 16. Jan. dem Stadtrath Schmidt
eine Tochter, Rosalie Amalie. (Nr. 1794)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 28. Jan. der Bäcker Elzsch
mit W. C. Franke. — Der Handarbeiter Richter
mit C. K. Schwenke.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 31. Jan. eine unehel. Z.,
alt 1 J. 11 M. Auszehrung. — Der Invalid Körz-
lein, alt 79 J. Entkräftung. — Den 1. Febr. des
Schuhmachermeisters Jonas Z., Johanne Charlotte
Leopoldine, alt 2 J. 6 M. Auszehrung. — Der Tuch-
machergeselle Scharff, alt 24 J. 2 M. Auszehrung.

Ulrichsparochie: Den 28. Jan. des Schneidermeisters
Weese nachgel. Z., Johanne Sophie, alt 62 Jahr,
Auszehrung. — Den 1. Febr. der Tagelöhner Böhmig,
alt 68 J. Auszehrung. — Den 2. des Todtengräber-
knechts Ahorn Z., Friederike Dorothee, alt 8 J. 4 M.
Scharlachfieber. — Der Tagelöhner Eschner, alt
75 J. 10 M. Entkräftung.

Moritzparochie: Den 31. Jan. des Webers Wippa-
linger S., Johann Paul Ferdinand, alt 3 M. 2 Z.
Krämpfe. — Den 1. Febr. des Schuhmachergesellen
Lange Wittwe, alt 78 J. 7 M. Entkräftung. —
Den 2. des Pfannenschmids Döbel Z., Friederike
Auguste Henriette, alt 3 W. 1 Z. Krämpfe. — Den 3.
des Handarbeiters Bolde Z., Johanne Friederike Hen-
riette, alt 2 M. 1 W. 4 Z. Krämpfe.

Krankenhaus: Den 5. Februar J. Wagnerin, alt
64 Jahr, Schlagfluß.

Neumarkt: Den 29. Jan. des Böttchermeisters Schö-
ne Z., Henriette Adelheid, alt 3 M. 1 Z. Krämpfe. —
Den 1. Februar des Böttchermeisters Engelmann Z.,
Johanne Friederike, alt 4 Jahr, Krämpfe. — Des
Krimwebermeisters Tilius Sohn, Johann Albert, alt
5 J. 2 M. Steckfluß.

Glauchau

Glauch: Den 30. Januar des Gärtners Supe T.,
 Marie Juliane Pauline, alt 3 W. 3 T. Krämpfe. —
 Den 2. Februar des Ziegeldeckermeisters Berger T.,
 Friederike Dorothee, alt 6 W. 4 T. Zahnen.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Zur 31sten kleinen Lotterie, welche den 22. Februar
 gezogen wird, sind ganze Loose à 3 Thlr. 2 Gr., so wie
 auch halbe und Viertellose bey einem Jeden von uns Un-
 terzeichneten zu bekommen.

Die Renovation der 2ten Klasse der 43sten Lotterie,
 welche den 15. Februar gezogen wird, muß spätestens den
 12. Februar geschehen.

Halle, den 5. Februar 1821.

Lehmann. Kunde.

Anzeige von Prämien-Scheinen.

Die Prämien neuer Staatsschuld-scheine, so bey uns
 bestellt und wofür die Zahlung geleistet ist, können in Em-
 pfang genommen werden, und den Käufern, so noch keine
 Zahlung geleistet haben, müssen wir bemerkbar machen,
 daß die Zinsen vom 1sten Januar vergütigt werden müssen.

Wir können übrigens zu dem billigsten Cours eine
 jede beliebige Summe ablassen, auch verkaufen wir Pro-
 messen, da wir in dem Besitz einer nicht unbedeutenden An-
 zahl Prämien und Staatsschuld-scheinen sind.

Halle, den 6. Februar 1821.

Lehmann. Barnitson.

Seife und Lichter von vorzüglich guter Qualität ver-
 kauft zu billigen Preisen

Heinrich Keil junior,
 in der großen Klausstraße.

In der Galgstraße Nr. 320 ist ein Kinderwagen in
 4 Federn hängend und mit Verdeck versehen wegen Mangel
 an Raum zu verkaufen.

Sonnabend den 17. Februar

Aufführung

der

Schöpfung

von

Haydn

im Saale des Rathskellers.

Naue.

Es ist mir entweder in den beyden letzten Tagen der vorigen Woche oder am Sonntage früh eine Brille mit Concavgläsern in silberner Einfassung und rothem Futteral abhanden gekommen. Der ehrtliche Finder wird gebeten, selbige gegen eine angemessene Belohnung an mich abzugeben, so wie auch alle Herren Gold- und Silberarbeiter und diejenigen, welche auf Pfänder leihen, ersucht werden, dieselbe anzuhalten, wenn sie ihnen zum Verkauf oder Verkauf gebracht werden sollte.

Halle, den 5. Februar 1827.

Dr. Gatz,

wohnhast bey Hrn. Holzhausen in der Galgstraße.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen Stellmachermeister Uhlig Forderungen zu haben vermeinen, oder denselben zu bezahlen schuldig sind, werden ersucht, solches bis zum 1sten März d. J. an den Unterzeichneten zu besorgen, indem nachher wegen Regulirung des Nachlasses alle rückständigen Forderungen auf gesetzlichem Wege herbeyzuschaffen bleiben.

August Uhlig.

Es wird einem hiesigen und auswärtigen Publikum bekannt gemacht, daß in der Brauerey des Weisenhauses alle Tage Doppelbier und Erlanger, wie auch alle Dienstag und Sonnabend Braumbier zu haben ist.

Hierzu eine Beysage. Bekanntmachungen.